

Vom Mond in der Truhe und von lauten Geschichten

Das neue Werk von Daniele Dell'Agnola erzählt die Geschichte der Bergellerin Jolanda Giovanoli. Entstanden ist ein dreisprachiges Buch, das sehr persönlich und doch universell ist.

von Fadrina Hofmann

Die französische Schauspielerin Catherine Deneuve, der Schweizer Stararchitekt Mario Botta und auch der italienische Fussballtrainer und ehemalige Fussballspieler Fabio Capello – sie alle sind einmal im «Val d'Arca» eingekehrt. Empfangen hat sie Jolanda Giovanoli, die während 54 Jahren Wirtin des Gasthauses an der Hauptstrasse in Stampa und gute Seele des Hauses war. Jolanda ist die Protagonistin des neuen Buchs von Daniele Dell'Agnola.

«La luna nel baule – Der Mond in der Truhe – La glina en l'arcun» heisst das dreisprachige Werk. Es erzählt die Lebensgeschichte von Jolanda, die 1940 im Elternhaus in Stampa geboren wird, in der kleinen und beschaulichen Welt der Val Bregaglia aufwächst und dann in die Welt hinauszieht, um wieder nach Hause zurückzukehren, um das «Val d'Arca» zu führen. Dabei wollte sie eigentlich Krankenschwester werden.

Truhe voller Erinnerungen

Berühmtheiten trifft Jolanda allerdings nicht erst im Hotel. Die Künstlerfamilie Giacometti lebt im Nachbarhaus, und jeden Sommer kommt Alberto Giacometti in die Heimat, um dort zu arbeiten. Im Sommer ziehen die Giacomettis und Jolandas Familie stets nach Capolago bei Maloja. «Ich habe jeden Tag mit Silvio, Albertos Neffen, gespielt, bei schlechtem Wetter war unsere Zuflucht aber das Atelier», erzählt die Protagonistin im Buch. So manch halb fertige Statue sei dabei zu Bruch gegangen – und Alberto habe dies gelassen hingenommen.

Der Autor bedient sich im Buch eines literarischen Tricks, um Jolanda erzählen zu lassen. Sie holt ihre Erinnerungen in Form von Gegenständen, Dokumenten, Fotos und so weiter aus einer Truhe – ihrem «arcun» – hervor. «Die Truhe ist meine Erfindung, denn Jolanda selbst bewahrt ihre Erinnerungsstücke in Schränken auf», erzählt Dell'Agnola. Die Basis der Erzählung sei die Lebensgeschichte von Jolanda, angereichert mit Erinnerungen ihrer Schwester Vera. In der Tradition der Oral History hat der Autor seine Protagonistinnen erzählen lassen, das



Die Protagonistin: Das Titelblatt des Buchs «La luna nel baule» zieren Jolanda Giovanoli und ihre Urenkelin Yaeli.

Pressebild

Gehörte aufgeschrieben und dann daraus ein literarisches Werk mit fiktiven Elementen geschaffen. Der Mond ist beispielsweise ein solches Element, das sich wie ein roter Faden durch das Werk zieht. «Wie voll ist doch dieser Mond! Er hängt und riecht gut. (...) Er wächst, nimmt ab und stirbt, genau wie wir», heisst es gleich am Anfang. Ihre Töchter nennt Jolanda ihre «Monde», und der Ehemann kam ebenfalls vom Mond – aus dem nahen Soglio, das für jemanden aus Stampa doch so fern war.

Politik, Jagd und Frauen

Die Geschichte beginnt mit einem Abschiedsfest. Es ist der Abend, an dem Jolanda offiziell verkündet, ihre Arbeit als Wirtin niederlegen zu wollen. Die Zeit ist gekommen, den Jungen Platz zu machen. Eine neue Ära beginnt. Gäste, Freunde, Familienmitglieder, ehemalige Mitarbeiterinnen sind gekommen, um diesen Moment würdevoll zu feiern.

Das «Val d'Arca» war während eines halben Jahrhunderts nicht nur eine Gaststätte, es war vor allem ein Treffpunkt, ein Ort, wo über «Politik, Jagd, Frauen» diskutiert wurde, ein Ort der «lauten, kleinen Geschichten». Wenn Jolan-

da von ihrem Alltag erzählt, schildert sie wie beiläufig gesellschaftliche Ereignisse, erklärt die soziokulturelle Welt der Val Bregaglia, wie der Bau der Albigna-Staumauer und die technologische Entwicklung das Tal geprägt haben oder welche Auswirkungen die Überschwemmung im Jahr 1978 hatte. «Wir sind es gewohnt, den Schlamm und die rollenden Steine zu riechen, wir haben empfindliche Ohren, wir können das Braun, das Grau, den Schaum der Bäche und das tosende Dreckwasser fühlen», heisst es im Buch.

Der Autor hat auch Bergeller Sagen in die Erzählung eingeflochten. So kommt die «malora» immer wieder vor, der Unheil bringende Hirsch, der einst eine schöne junge Frau nackt aufgespiesst haben soll, weil sie ihn verschmäht hatte. Und natürlich ist auch das Bargaiot präsent – der Bergeller Dialekt –, in Form von Kinderreimen oder um lokale Eigenheiten zu erklären.

Dell'Agnola selbst ist kein Bergeller, sondern hat seine Wurzeln in der Valle Calanca und lebt im Tessin. Seine Lebenspartnerin ist allerdings aus dem Tal, und Jolanda kennt er bereits seit Jahren. Die Idee zum Buch kam ihm, als sie

ihn bat, zwei Blätter zu korrigieren, auf denen sie für ihre Töchter etwas aus ihrem Leben aufgeschrieben hatte. Dell'Agnola – Schriftsteller, Musiker und Dozent an der Scuola universitaria professionale della Svizzera Italiana – erkannte das Potenzial für einen Roman sofort. «Jolanda und Vera haben mir Fragmente ihres Lebens geschenkt, und ich habe daraus eine Geschichte gemacht», sagt er.

Diese Geschichte kann man auf Italienisch, Deutsch und Romanisch lesen. «Der Verlag PGI hat entschieden, das Buch dreisprachig herauszugeben, um Brücken zwischen den Sprachen zu schlagen», erklärt Dell'Agnola. Und es sei auch ein Buch, das Generationen verbinde. «Un libro intergenerazionale.»

Buchtipps



Daniele Dell'Agnola:
«La luna nel baule».
Verlag PGI.
287 Seiten.
30 Franken.